

Erklärung zum Eisberg-Modell

Das Eisberg-Modell eignet sich für mehrere Themen:

1. Kultur: Sie können hier eine einfache Kulturdefinition setzen: „Kultur ist die Summe von sichtbarem Verhalten (Perceptas) und nicht-sichtbarem Verhalten (Konceptas) von Menschen innerhalb eines Landes.
2. Perceptas: Das ist ein dankbares Thema, denn dazu fällt jedem etwas ein. Wenn wir uns in anderen Kulturen bewegen, so fallen uns viele Unterschiede zu unserer Normalität auf.
3. Konceptas: Das ist auch ein dankbares Thema. Wobei die Diskussion schon abstrakter und sprachlich herausfordernder ist als die einfache Beschreibung unterschiedlicher Perceptas.
4. Grenzen: Das mag auf den ersten Blick überraschend sein. Mit dem Eisberg-Modell denken Sie Kultur innerhalb von Grenzen. Unser Eisberg ist eine klar umrissene geometrische Figur. Es gibt ein drinnen und draußen. Das sollten wir erst einmal festhalten.

Vorteil des Eisberg-Modells: Es lässt sich sehr gut didaktisieren. Die Umsetzung im Unterricht ist leicht. Seitens der Klassenlehrer*innen sind keine tiefen theoretischen Einblicke in die Konzepte von Kultur nötig.

Nachteil des Eisberg-Modells: Das Eisberg-Modell ist Ausdruck eines statisch-deskriptiven Verständnisses von Kultur. Es gibt eben Grenzen und damit klar umrissene Räume. Damit ist dieses Konzept von Kultur nur beschränkt anwendbar auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie Migration oder Heterogenität in multikulturellen Gesellschaften. Beispielsweise ist es nicht möglich, klar zu beschreiben, welche Konceptas und Perceptas in einer multikulturellen Stadt wie Berlin vorherrschen.